Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 31 (1905)
Heft: 22

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und denke es wäre jetzt Zeit,
Wenn Rußland nach seinen Schlappen
Doch endlich werde gescheidt.

Auf allerhöchste Befehle
Gewann man noch keinen Krieg;
Nur innere Zucht und Ordnung
Verhilft einem Volke zum Sieg.

Drum Rußland, mach' diesem Kriege
Mit seinen Gräueln den Schluß;
Bedenke bei Zeiten dein Schicksal
Und finde dich drein: Der Bien' muß!

An Liliputaner Staatsangestellte.

Willst du in Liliput es zu was bringen,
Drei Regeln halte hoch vor allen Dingen:
Zuallererst und stets heißt es: Sich ducken,
Zu allem Maul gehalten, nur nicht mucken.
Bei uns ist Freiheit! Tyrannie verhaßt!
An jedem Fest wird's schwungvoll uns gesagt.
Doch werdet ihr, wenn ihr es merken laßt,
Zum Tempel anstandslos hinausgejagt.
Für jede Stellenpostulation
Such' dir anständige Protektion.
Bist du nicht etwa schon im Glückesfalle
Und hast 'nen „Bundesvetter", der dich kennt,
Besuche deine Vorgesetzten alle,
Die Wahlbehörde und das Parlament.
Und jeden fleh' um seine hohe Gnade,
Bald wirst du sehen, daß es nicht dein Schade.
Als zweites nützliches Gebot drum merke:
Leg ins Scharwenzeln deine Kraft und Stärke.
Und drittens mußt Studieren du vermeiden,
Bedenk dein Vorgesetzter kann's nicht leiden,
Daß er der Dümmere soll sein von beiden!
Und, wer was kann, meint gleich, es sollte glücken
Auch ohne stummes Maul und krummen Rücken.
So folgt als dritte goldene Regel drum:
Ergieb dich ja niemals dem Studium.
Zu großer Würde, folgst du meinem Rate,
Kommst du als kleiner Mensch im kleinen Staate.

— — — — — — — — — — —

Ja, ja! Grad wie bei uns, meint so ein Thor,
Nicht doch! Das kommt in Liliput nur vor!

Von einem ehrsamen Liliputaner.

Ermahnung an den scheidenden Sohn.

In Pius' Namen zieh nun aus, aus deinem stillen Vaterhaus.
Mein Sohn, o hasse stets den Streik; mach nie in hoher Politeik.
Gesehen hast du wohl genung, wie 's bei dem ein' und andern gung!
Hast du dich erst des Streiks vermaßen, so hast du bald nichts mehr zu fraßen.
Dem Teufel schafft auch in den Sack, wer sich versucht in Politack.
Wie werden einstens jene schmoren, die jetzt das Russenvolk regoren!
Beim Entrée durch das Höllentor, da möcht ich nimmer sein der Zor.
Kommst du zu Würden irgendwo, blamier dich nicht wie Delcasso!
Sprich nicht zu viel, halt lieber 's Maul, sonst ist die Straf ein Stadtratsstaul.
Doch suchst du in dem Weltengrempel ein gottesgnadliches Exempel,
Bestaun' in Weihrauchduselqualm den II. deutschen Wilehalm!

Zum neuesten Streik.

Die Menschheit wird von Tag zu Tage freier
Schon streiken in Lyon die Polizeier.
Und 's geht nicht lang, so braucht man nicht mehr solche,
Dieweil dann streiken Mörder, Dieb' und Strolche.

Zeitungsausschnitte.

Biskra, 1. April: Delcassé hat sich im Namen des französischen Ministeriums beim König der Sahara um die Konzession für eine Normalspurbahn, die von Adis-Abeba nach Tanger führen soll als Verbindungsglied französischer Interessensphären, beworben. Wilhelm II. soll aber schon heimlich abgereist sein, um dem Sandmonarchen einen Besuch abzustatten; er sei für die „Politik der geschlossenen Tür"!

Italien: Der ehemalige Unterrichtsminister Nazi suche in der Einsamkeit einer Gefängniszelle Erholung von den anstrengenden Lebensversuchen mit abgelebten Idealen.

Wandertrost.

Laß' Räder schnurren und Maschinen keuchen,
Noch gibt es in der Welt der Winkel viel,
Die nur die Wandrer alter Art erreichen,
Walddürstig flüchtend aus dem Stadtgewühl.
Nach Nowa Semlja mußt du nicht fliehen
Und auch nicht an das kaspische Meer,
Kannst wohlgemut die Heimat nur durchziehen
Und findest leicht, was dein Begehr.
Nur dieses eine laß' dir sein empfohlen,
Fandst du, wonach dein Herz gesehnt sich hat,
So bleib' ihm treu und lebe dort verstohlen
Und schreib's nicht gleich in jedes Zeitungsblatt,
Sonst strömen sie dahin gleich Kopf an Kopf,
Wie Stubenfliegen nach dem Honigtopf.

Der Mensch weiß eine gute Gelegenheit erst dann zu schätzen, wenn er sie verpaßt hat.

Linguistisches.

Der Löwe in der Wüste brüllt, der Leu, der ist ein Wirtshausschild,
Der Lai ein weltlich Christenkind, die Loeblein aber Jüdlein sind.

Suum cuique.

Für's „Spalierbilden" beim Einzug des kronprinzlichen Hochzeitspaares in Berlin sind den Arbeitern in den Fabriken 5 Mark Gratifikation geboten worden. Fünf deutsche Reichsmark für das Vergessen des „Elenden"-Schimpfes — schäbiges Ansinnen für schäbige Gesinnung! — „Jedem das Seine". . . .

Es haben gar viele Frauen die Gewohnheit oder vielmehr die Kunst, in Ohnmacht zu fallen, wenn der Gemähler irgendwie den Kopf aufsetzt, um etwa einen Hut seiner schönern Hälfte nicht zu genehmigen oder in andern Dingen ungeziemend widerspricht. Ich meinerseits bin in meinem beweglichen poetischen Leben ein einzigesmal hineingefallen (nämlich in Ohnmacht) als mir eine verunglückte Liebeserklärung hat gemacht werden sollen. Meine Widerwilligkeit ist ja bekannt gegen Mannsgeschöpfe und meine Dichtungs-Adern und -Nerven ertragen keinerlei Extravaganzen. Ohnmachten sind immerhin eine scharfe Waffe gegen männlichen Ungehorsam, aber man muß wohl verstehen sie zu brauchen. Männer sind zwar nicht besonders findig, aber weil selbst von Verstellungen und Falschheit überfüllt, kann leicht Mißtrauen und Unglauben ihrerseits Ohnmächtigkeiten als Fabelhaftigkeiten entdecken, wo dann das arme Weib entwaffnet ist. Also Vorsicht ist die Mutter der Ohnmacht und der Vater heißt Schlauheit.

Ich habe mich niemals in die Gefahr begeben, diese Schlauheit benutzen zu müssen, meine Standhaftigkeit im ledigen Stande hat bei mir verhütet, was zu hüten war, kann also ohne mißliche Mißverständnisse geplagten Weibern punkto Ohnmachtsnützlichkeit mit guten Räten an die Hand gehen.

Bei männlich mißtrauischen Flegeln ist Ohnmacht gar öfter bös angewandt,
Man fühle sich übel nach Regeln, es macht sie Eulalia hier bekannt.

Ist's nötig, den Kerl zu erschrecken, dann zittern die Füße wie Espenlaub,
Dann suchen die Hände nach Ecken und schleudern ein Lesebuch in den Staub.

Auch Schwanken und plötzliches Hinken wird manchmal mit gutem Erfolg gewählt,
Erlernet das Fallen und Sinken, wobei man den Sophasitz fast verfehlt.

Du solltest womöglich erblassen, dann denke an eine geheime Schuld,
Er wird sie dir schwerlich erlassen, der dumme Konditer hat nicht Geduld.

Ist Schminke nicht leicht zu vermissen, dann wären die Backen halt doch zu rot,
D'rum stecke den Kopf in die Kissen, oft hilft auch das Nastuch in solcher Not.

Dann neige das Köpflein rückwärts und halte zurück den gewohnten Schnauf,
Die Aeuglein mach' kleiner und trüber und lasse zwei Seufzern den freien Lauf.

Verstehst du das späte Erwachen, dann hast du gewonnen das schwere Spiel,
Nachheriges höhnisches Lachen und Weinen führt auch zum gewünschten Ziel.

Und siehst du das Männchen erbleichen, geht alles zum Schlusse erstaunlich gut,
Der widrige Setzgrind muß weichen, das Kleid ist errungen mit samt dem Hut.

Beherziget ihr an Verheiratsketten gefesselten Freundinnen, was ich da so wunderschön gesagt habe und denket an den Spruch: „Wem nicht zu raten ist, dem ist auch nicht zu helfen!" Was leider oft schon sah

Eulalia.